



Aus Forschung und Lehre

Kleine Damengröße in der Schule – eine Bestandsaufnahme

von Barbara Hojß

Wo ist Erika Mitterers *Kleine Damengröße* einzuordnen?

Walter Jens spricht in seinem Buch *Statt einer Literaturgeschichte* davon, dass Kinder bzw. Jugendliche oft nur als erwachsene Zwerge statt als wirkliche Kinder gehandelt wurden bzw. werden¹. Man lässt die Kinder agieren und werkeln, wie es wohl sonst auch Erwachsene getan hätten. Und hier hakt Erika Mitterer ein. Der Untertitel weist bereits auf den Lebensabschnitt hin, der behandelt werden soll. „Ein Roman im Schatten der Jugend“² sollte es werden.

Meist hat man bei solchen „Backfischbüchern“ das Gefühl, der Schriftsteller träte als Erzieher und Mahner auf. Zeigefingerpädagogik in das sehr nette Gewand der Literatur gekleidet erwartet der Leser also. Die Jugendlichen und Kinder erziehen meist ebensoviel wie die Erwachsenen und bleiben unglaublich in ihren Handlungen.

Erika Mitterer schafft es jedoch, die Erzieher als solche klar und deutlich zu definieren. Da gibt es zum Beispiel Tante Hanna, die durch ein Zusammenbringen der fünf Mädchen versucht, jedem einzelnen der Gruppe weiterzuhelfen. Gerade diese Gruppe wird als Möglichkeit vorgeschlagen, um mit den Problemen, die man in der Phase des Erwachsenwerdens bewältigen sollte, fertig zu werden. Erika Mitterers Stärke ist hierbei, dass die Lösung nicht die einzig mögliche bleibt und öfters Mängel aufweist. Es wird dem erzieherischen Effekt der Wind aus den Segeln genommen. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung der Situation und Befindlichkeit der einzelnen Jugendlichen.

Bei diesem Buch kommt der Autorin die eigene Lebenserfahrung sehr zu Gute. Erika Mitterer arbeitete auch als Erzieherin, und man bemerkt diese Erfahrung in der Figur der Tante Hanna.

Wie finden Jugendliche von heute einen Zugang zu diesem Buch?

Die Mädchen bleiben nach wie vor selbstständige Individuen, die sich entscheiden müssen, was sie später werden wollen, Begeisterung und Schwärmerei fürs Schifahren und fürs Theater aufbringen und nur so nebenbei erwachsen werden.

*„Die Angst verflog, als es Ingeborg gelang, dem Führer die erste, sehr steile und knappe Schleife sturzfrei nachzufahren. Das war ja ein herrliches Terrain, eine ganz dünne Schicht Pulver auf harter Grundlage, und auch dort, wo man plötzlich in tiefen Schnee kam, durchschnitten ihn die Bretter, als wär's gewichtloser Schaum!“
(S. 199 f.)*



*Im Buch verewigt;
Kritzendorfer Kinderrunde, 1950
(Foto: Dr. Fritz Petrowsky)*

Die Begeisterung für den Sport und das Erfahren einer ganz anderen Art von Freiheit stehen bei Ingeborg in krassem Gegensatz zu der Angst um den Vater, der kränkelnd im Hotel geblieben ist. Gerade diese jugendliche Begeisterung für ein bestimmtes Gebiet, sei es nun Musik oder Sport, kennen viele Schüler und Jugendliche auch aus ihrer eigenen Lebenswelt.

Ein weiterer Effekt ist wohl der wichtigste, wenn man Erika Mitterers Text in der Schule verwenden möchte. Die sehr einfühlsam geschilderten Probleme der Nachkriegszeit sowie die Moden in der Jugendkultur zur damaligen Zeit überraschen. Gleichzeitig können aber noch viele Gemeinsamkeiten gefunden werden.

„Langsam ging sie (Lotti) dahin, froh, einmal für sich zu sein, und hing ihren Gedanken nach. In wenigen Monaten war der Sommer da, der letzte richtige



*Feriensommer ihres Lebens. Denn die Schule war aus...
Was würde sie nachher beginnen?“ (S. 259)*

Gesellschaftliche Entwicklungen, die heute als Selbstverständlichkeit hingenommen werden, sieht man sich in den Nachkriegsjahren schon deutlich abzeichnen. Da wäre zum Beispiel Lottis Großfamilie, die damals schon etwas Außergewöhnliches war und heute wohl nur mehr äußerst selten vorkommt.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Mädchen im Mittelpunkt stehen und nicht die Eltern. Die Eltern und Erzieher sind die Außenwelt, auf die man zu reagieren hat. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf der Entwicklung der materiell verwöhnten Lucie, der egozentrischen Inge und der braven Lotti. Auch in diesem Buch betont Erika Mitterer das Zusammenspiel von Gut und Böse. Manchmal hat man als Leser einiges darüber zu grübeln. Manchmal allerdings wünscht man sich, es würde diese Entscheidung mehr dem Leser überlassen.

Am besten spiegelt sich das feine Beobachtungsvermögen in der Ablehnung der Kindheit durch die Protagonisten wieder. Ein Teil der Mädchengruppe spielt noch gern mit Puppen und nützt jede Gelegenheit, dies zu tun. Der andere belächelt das Tun bereits und urteilt die anderen als kindisch ab.

*„Wahrscheinlich waren die anderen noch ganz dieselben Kindsköpfe wie auf der Birkenhöhe; Klara und Lotti spielten ja sogar noch mit Puppen, Lucie hatte gut bemerkt, daß sie selber Freude daran fanden und nicht nur Karlis wegen so lange dabei geblieben waren!“
(S. 153)*

Barbara Hojß, geb. 1976, Studium der Deutschen Philologie und Geschichte an den Universitäten Innsbruck und Uppsala, Diplomarbeit über Erika Mitterer und Christa Wolf, Lektorin in Liberec/Tschechien, anschließend Unterrichtspraktikantin in St. Johann in Tirol. Seit 1. Juli 2003 Projektantin im Brennerarchiv.

Wie soll man im Unterricht mit *Kleine Damengröße* umgehen?

Kleine Damengröße ist sicher kein Buch, das man unkommentiert einem Schüler oder einer Schülerin in die Hand drücken kann. Es bedarf vor allem einiger geschichtlicher Vorarbeit. Die schlechte Versorgungslage der Bevölkerung in Wien, die späte Rückkehr mancher Kriegsgefangenen und das Schulsystem zu dieser Zeit sollte man auf jeden Fall besprechen. Ideal wäre eine Zusammenarbeit mit dem Geschichtsunterricht, um einen näheren Blick auf die Situation der Jugendlichen nach 1945 zu werfen. Schon allein deswegen würde sich die 4. Klasse Hauptschule bzw. Gymnasium anbieten.

Die *Kleine Damengröße* bietet sich auch an, das Lese- und Freizeitverhalten der Zeit nach 1945 mit dem Jugendlicher von heute zu vergleichen. Der Einfluss neuer Medien, wie Fernsehen und Computer/Internet, fehlt völlig. Bei Erika Mitterer dominieren das Theater, Gedichte und der Sport.

Für viele Schüler ist es auch schwer, die Begeisterung der Mädchen für Gedichte nachzuvollziehen. Ein Gedicht, das ist etwas, das man in der Schule auswendig lernt und dann vergisst. Doch wenn man den Schülern einen Blick in den Briefwechsel der Autorin mit Rilke erlaubt, wird ihnen bewusst, dass mit den Gedichten hier aktiv gearbeitet wurde. Und genau das sollen die Schüler auch mit der *Kleinen Damengröße* machen. □

1 Vgl.: Jens, Walter: *Statt einer Literaturgeschichte. Dichtung im zwanzigsten Jahrhundert.* Düsseldorf – Zürich 1998, S. 135.

2 Alle Seitenangaben und Zitate beziehen sich auf die folgende Ausgabe:
Erika Mitterer: *Kleine Damengröße.* Ilse Luckmann Verlag, Wien 1953